MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Mannheimer General-Anzeiger. 1916-1924
1918

272 (14.6.1918) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-181377

Freitag, 14. Juni. Abend-Ausgabe. 1918. — Nr. 272.

Mannheimer General-Anzeiger

Verantwortlich für den allgemeinen und Handelsteil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Anzeigenteil: Anton Grieser Druck u. Verlag: Druckerei Dr. Haas Mannheimer General-Anzeiger G. m. b. H., sämtlich in Mannheim. — Telegramm-Adresse: General-Anzeiger Mannheim. — Fernsprech-Anschluß Amt Mannheim: Nr. 7940, 7941, 7942, 7943, 7944, 7945 und 7946. — Postscheck-Konto: Nr. 2917 Ludwigshafen am Rhein.

Badische Neueste Nachrichten

Anzeigenpreise: Die 1spaltige Kolonelzeile 40 Pfennig, Platzanzeigen 50 Pfennig, Reklamen M. 3.—. Grundpreis: Mittagblatt vormittags 8½ Uhr, Abendblatt nachmittags 2½ Uhr. Für die an bestimmten Tagen, Stellen und Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Bezugspreis in Mannheim und Umgebung monatl. M. 2.— mit Bringerlohn. Postbezug: Vierteljährlich M. 6.45 einschl. Zustellungsgebühr. Bei der Post abgeh. M. 5.70. Einzel-Nr. 10 Pfg.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim. — Das Weltgeschehen im Bilde in moderner Kupfertiefdruck-Ausführung.

Vorstoß in den Wald von Villers-Cotterets.

Gewaltige Geschützbeute. — Gegenangriffe des Feindes zurückgewiesen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 14. Juni. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Südwestlich von Ypern führten die Franzosen heftige Gegenangriffe gegen unsere Linien zwischen Voormezeele und Vierstraat; sie wurden blutig abgewiesen. Mehrere Offiziere und mehr als 150 Mann blieben hierbei gefangen in unserer Hand. Erfolgreiche Erkundungsgefechte am Kemmel.

An der übrigen Front lebte die Gefechtstätigkeit nur vorübergehend auf.

Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen.

Auf dem Kampffelde südwestlich von Noyon blieb die Artillerietätigkeit gesteigert. Bei Courcelles und Mery sowie im Matzgrunde, dicht westlich der Oise, wiederholte der Feind seine vergeblichen Gegenangriffe. Unter schweren Verlusten wurde er zurückgeworfen.

Beiderseits der Straße Soissons-Villers-Cotterets drangen wir in den Wald von Villers-Cotterets ein.

Die Armee des Generaloberſten von Boehn hat seit dem 27. Mai mehr als 830 Geschütze erbeutet. Damit steigt die Zahl der von der Heeresgruppe Deutscher Kronprinz seit dem 27. Mai eingebrachten Geschütze auf 1050.

Gestern wurden 28 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Hauptmann Berthold errang seinen 34., Leutnant Udet seinen 29., Oberleutnant Börzer seinen 25. Luftsieg.

Im Monat Mai beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 23 Fesselballons und 413 Flugzeuge, von denen 223 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im Kampfe 180 Flugzeuge und 28 Fesselballons verloren.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der bulgarische Bericht.

Sofia, 13. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Generalstabsbericht vom 12. Juni.

Mazedonische Front: An mehreren Stellen der Front, besonders westlich des Ochridasees, südlich Huma und bei Doiran war das beiderseitige Artilleriefeuer zeitweilig ziemlich heftig. In der Moglenagegend zerstreuten unsere vorgedrungenen Abteilungen durch Feuer eine starke feindliche Sturmabteilung im Gebiet vor unseren Stellungen an der unteren Struma. Patrouillengefechte nahmen einen günstigen Verlauf.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 13. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 12. Juni.

Palästinafront: Im Küstengebiet stießen an mehreren Stellen starke eigene Patrouillen in die vordersten Gräben des Feindes vor und fügten ihm erhebliche Verluste zu.

An den anderen Fronten ist die Lage unverändert.

Neue U-Boot-Erfolge.

Berlin, 13. Juni. (WTB. Amtlich.) Eines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Ernst Hashagen, hat im Sperrgebiet um die Azoren und in der Biscaya rund

25000 Bruttoregistertonnen

vernichtet. Unter anderm wurden folgende englische Schiffe versenkt: Ein unbekannter Dampfer von 3500 Brt. mit Kohlen, der Dampfer „Lancarvan" (4749 Brt.) mit 3089 Tonnen Gerste, 912 Stück Stahlbarren, der Dampfer „Merionethshire" (4308 Brt. mit Stückgut, der Dampfer „Cairnrez" (4016 Brt.) mit 5000 Tonnen Kohlen, der unbesetzte Truppentransportdampfer „Ausonia" (8153 Brt.) und der Segler „Ruth Richman" (417 Brt.) mit 500 Tonnen Salz und Kartoffeln. Sämtliche Dampfer waren mit Geschützen und zum Teil mit Minenwerfern bewaffnet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

*

Berlin, 13. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Die auf den U-Bootkrieg zurückzuführende Verschlechterung der englischen Lebensverhältnisse bestätigen einmütig alle hier eintreffenden Privatberichte. Die Wendung zum Schlechten trat im Frühjahr d. J. unmittelbar im Anschluß an den Beginn unserer Unterseebootsoffensive, ein und hat in dem verflossenen Herbst eine ziemlich plötzliche erhebliche Verstärkung erfahren. Die Knappheit ist jetzt drüben so groß, daß unsere Vettern nicht einmal mehr ihren Verpflichtungen gegen die Gefangenen nachkommen. Einem gefangenen deutschen Offizier glückte es kürzlich, ungeschminkte Wahrheiten über die empörende Behandlung unserer Landsleute nach Deutschland gelangen zu lassen. Er schreibt: Uns sind alle englischen Zeitungen verboten, dazu jeder Sport, jede Musik. Ein warmes Bad in der Woche und Pakete kommen überhaupt nicht mehr vor. Gedroht ist ferner mit der Einziehung jeglicher Stühle und Bücher. Dazu kommt noch der ewige Hunger! Es ist wahrhaftig nicht zu viel gesagt, alles Wahrheit. Seit Weihnachten haben wir kein Gramm Fett mehr erhalten. Marmelade, Zucker usw. ganz selten. Fleisch und Brot sind ebenfalls immer sehr knapp. Den Engländern geht es natürlich sehr übel, uns Gefangenen natürlich auch. Wenn Ihr es einrichten könnt und dort selbst genug habt, schickt mir doch häufiger etwas Schwarzbrot und Fett. Es ist alles herzlich willkommen. Ich übertreibe nicht, wenn ich Euch sage, daß ich seit langer Zeit nur trocken Brot kenne, zum Teil noch nicht das einmal. Also zeitweise müssen wir direkt hungern, denn es ist ganz unmöglich, mit dem hier gelieferten Essen auszukommen."

Entweder können oder wollen die Engländer unsere Landsleute nicht besser verpflegen. Da aber der deutsche Kriegsgefangene früher wenigstens vor Hunger geschützt wurde, ist wohl eher ein Unvermögen als böser Wille anzunehmen.

Foch und Clemenceau in kritischer Lage.

Erfolglose Gegenangriffe suchen den vordringenden deutschen Feind aufzuhalten, so gut oder so schlecht es geht. Aber dieser bahnt sich seinen Weg weiter durch die tapfer und todesmutig sich ihm entgegenwerfenden Scharen und dringt Kilometer um Kilometer nach Süden.

Im heutigen Tagesbericht erscheint als bemerkenswertestes Ereignis der Einbruch in den Wald von Villers-Cotterets.

Am 3. Juni meldete die Oberste Heeresleitung, daß wir südwestlich von Soissons Chaudun genommen hätten und bis an den Ostrand des Waldes von Villers-Cotterets vorgedrungen seien. Am 7. und 8. Juni begannen die Gegenangriffe in diesem Raume — sie erzielten keinen Erfolg. Am 9. Juni setzt der deutsche Vormarsch zwischen Montdidier und Noyon ein, der auch östlich der Oise die Franzosen zur Zurücknahme ihrer Front nötigt. Seit dem 11. Juni wirft Foch auch gegen diesen Ansturm seine Divisionen. Und während er hier vollauf und erfolglos beschäftigt ist, nehmen die Deutschen wieder den Vormarsch südwestlich von Soissons auf, der eine Zeitlang zum Stillstand gekommen war. Das Verhalten am Ostrand des Waldes von Villers-Cotterets hat sich in ein Eindringen in diesen Wald gewandelt. Der Wald von Villers-Cotterets schließt sich südöstlich an den Wald von Compiegne an. Das Eindringen bedeutet also nicht nur eine Bedrohung der Stellungen bei Compiegne in der östlichen Flanke, sondern ebenso ein weiteres Vordringen gegen Paris zu.

Ganz ohne Frage macht sich die Einwirkung des deutschen Vorrückens auf die Politik und die Politiker in Frankreich stark geltend, worüber wir schon im heutigen Mittagsblatt gesprochen haben. Und es ist nicht uninteressant zu sehen, daß unter der Einwirkung der Niederlage der Entente wieder einmal von Italien her eine Friedenswelle herandringt. Das folgende Telegramm unseres Berliner Vertreters zeigt, daß man in Berliner politischen Kreisen sogar geneigt ist, das Vorhandensein einer recht ernstlichen Krise in Paris anzunehmen, die sowohl die militärischen wie die politischen Machthaber zu erfassen droht.

⊡ Berlin, 14. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Man kann den letzten Angriff der Armee Hutier im allgemeinen als abgeschlossen bezeichnen. In drei Tagen haben wir an der Oise einen Geländegewinn von 231 Quadratkilometern erzielt. Zum Vergleich dazu kann man den Gewinn der Engländer in der Arrasschlacht heranziehen, wo der Feind in mehreren Wochen nur 188 Quadratkilometer eroberte. Nachdem die Armee Hutier bis zur Oise vorgestoßen war, ging der rechte Flügel der Armee von Böhn zum Angriff vor. Daraus ergibt sich schon das enge Zusammengehen zwischen beiden Armeen. In dem Winkel, der etwa durch die Städte Montdidier—Noyon—Soissons gebildet wird, befand sich die französische Armee in einer nicht geradezu beneidenswerten Lage. Infolge unseres Vorgehens wurde sie gezwungen, am 11. Juni den Carlepont-Wald zu räumen. Bei ihrem Rückzug hatten sie bereits die Gräben vor unserer Siegfriedstellung vom vorigen Jahr erreicht, die ja zum Teil schon sehr zerfallen sind, aber immerhin den französischen Truppen noch einigen Rückhalt gewähren. Die Front bildet dort beinahe einen rechten Winkel. Durch die unsichere Lage seines Heeres ist General Foch genötigt, erhebliche Reste auf diesen Punkt zu konzentrieren. Da seine Armee von beiden Seiten gleichmäßig bedroht wird und er nicht weiß, von welcher Seite der nächste Stoß kommen wird, so sucht er unser weiteres Vorrücken durch recht starke Gegenangriffe zu vereiteln.

Bei einem dieser Gegenangriffe wurden nicht weniger als 15 Divisionen eingesetzt. Der Erfolg war für die Franzosen geradezu vernichtend. Sie büßten dabei 15 000 Mann und mehr als 150 Geschütze ein. Das, was von Anfang an das Ziel unserer Heeresleitung war, nämlich die Schwächung des Feindes an Menschen und Material, ist also vollauf gelungen.

General Foch ist gezwungen, ständig starke Streitkräfte in diesem Raum zu halten, die er den anderen Fronten entziehen muß. Es gali vor allen Dingen ja, die Reste des Feindes zu zerschlagen oder sie dem Feinde zu entwinden. Die Wirkungen unser Angriffe haben unsere Hoffnungen durchaus erfüllt. Von den vielgerühmten französischen Reserven ist so gut wie nichts mehr übrig. So ist es erklärlich, daß die Völker der Entente und namentlich die Bevölkerung Frankreichs unruhig werden. Den Franzosen fehlt jetzt die Masse, auf die sie die große Hoffnung gesetzt hatten und die alle unsere Angriffe zum Scheitern bringen sollte.

Die Manöverierarmee des Generals Foch war in der Tat nicht zu unterschätzen. Jetzt sind indessen nur noch Trümmer von ihr übrig. Alle vorliegenden Nachrichten stimmen darin überein, daß man das Vertrauen zu General Foch, den man vorher für einen ausgezeichneten Feldherrn hielt, der das Schicksal Frankreichs retten werde, völlig verloren hat.

Gleichzeitig macht sich eine bedrohliche Mißstimmung gegen Clemenceau bemerkbar und es ist nicht ausgeschlossen, daß der Sturz des einen auch den des anderen nach sich ziehen wird. Hatte man vorher in Frankreich immer damit geprahlt, daß die Franzosen unbesiegbar seien und der nächste Stoß der Deutschen höchstens den Engländern gelten könnte, so hat unser Angriff, der sich ausschließlich gegen die Franzosen richtete, ihr Selbstvertrauen völlig untergraben.

Man hat bisher in Frankreich auch viel davon gesprochen, daß die Amerikaner noch vor Herbst ihre Kampftätigkeit beginnen werden, was die Entscheidung zu Gunsten der Entente herbeiführen sollte. Alle die Hoffnungen sind grausam enttäuscht worden und so haben unsere letzten Angriffe nicht nur militärische, sondern auch politische Wirkungen von nicht zu unterschätzender Bedeutung gehabt.

Die Artilleriebeschießung von Amiens wieder aufgenommen.

c Von der schweizerischen Grenze, 14. Juni. (Pr.-Tel. g. N.) Dem Berner Bund zufolge melden französische Blätter, daß die Artilleriebeschießung von Amiens wieder aufgenommen wurde. „Journal des Debats" berichtet, man bringe die berühmten wertvollen Gemälde des Museums von Amiens schleunigst in Sicherheit, nachdem bereits ein Teil des Museums durch Granattreffer zerstört wurde.

*

c Von der schweizerischen Grenze, 14. Juni. (Pr.-Tel. g. N.) Den Basler Nachrichten zufolge gibt Havas weitere Presseäußerungen zur militärischen Lage wieder. Exelsior sagt, die Feuerlinie müsse noch weiter nach hinten verlegt werden, da gewisse Frontabschnitte zu sehr bedroht seien. Echo de Paris erklärt, man müsse die weitere Entwicklung der Schlacht abwarten, ohne sich durch Perioden aufzuregen. Es kann sich diesmal nicht um ein tieferes Zurückweichen handeln. Es stehe nur eine mehr oder weniger bemerkenswerte Einbiegung der Schlachtlinie in Frage. Daily News betont, der vom Feind erzielte Gewinn sei gering im Vergleich zu den bisherigen Offensiven. Der Kampf beginne, wie die vergangenen Schlachten, wieder die Form eines Wettlaufes der Reserven anzunehmen. Manchester Guardian bemerkt, seit Fochs Ernennung zum Generalissimus habe sich die englische öffentliche Meinung von der Notwendigkeit eines einheitlichen Kommandos überzeugt. Fochs Ernennung war eine der unumgänglichen Bedingungen für die Erreichung des Sieges.

Die Verteidigung von Paris.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juni. (Pr.-Tel. g. N.) Homme Libre schreibt am 12. Juni erstmalig von der Möglichkeit, Compiegne aufzugeben, und die militärischen Maßnahmen auf den Schutz der uneinnehmbaren Hauptstadt Paris zu konzentrieren.

c. Von der schweizerischen Grenze, 14. Juni. (Pr.-Tel. g. N.) Die Züricher Morgenzeitung berichtet: Die deutsche Noyon-Montdidier-Linie ist mit einem Schlag bedenklich nahe an Paris herangekommen und bedroht nunmehr in gefährlichster Weise die französische Flankenfront Soissons-Marne im Rücken. Noch einige weitere Fortschritte der Deutschen gegen die Linie St. Juste-Compiegne werden Foch zur Aufgabe seines Widerstandes zwischen Aisne und Marne zwingen, denn dann wird die Lage der dort stehenden französischen Truppen mehr als kritisch.

⊡ Berlin, 14. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Aus Christiania wird gemeldet: Aftonposten bringt ein Pariser Telegramm, wonach der Magistrat der französischen Hauptstadt zusammentreten wird, um den Verteidigungsplan zu beraten. Ein Teil der Bevölkerung soll die Stadt verlassen; die Kunstschätze sollen entfernt werden. Ferner wird die Frage der Lebensmittelversorgung und die Ausnützung unterirdischer Räume im Falle des Bombardements beraten.

c Von der schweizerischen Grenze, 14. Juni. (Pr.-Tel. g. N.) Die Schweizer Depescheninformation berichtet: Daily Mail meldet aus Paris, daß in den letzten Tagen die

MARCHIVUM

Verteidigungsmittel der französischen Hauptstadt bedeutend verstärkt und einheitlich organisiert wurden. Amerikanische und italienische Truppen sind in großer Zahl in Paris eingetroffen, um den Schutz und die Verteidigung der französischen Hauptstadt zu übernehmen und um zugleich französische Truppen, die bisher in Paris sich befanden, für die Front freizumachen.

Gegen die Hitzköpfe und Spieler.

c **Von der schweizerischen Grenze**, 14. Juni (Pr.-Tel. g. K.) „Journal des Debats" schreibt am Mittwoch, daß die deutschen Friedensäußerungen, wenn sie erfolgen sollten, auf jeden Fall zu beantworten wären. Weder Frankreich noch die übrigen Alliierten hätten ein Interesse daran, Friedensgedanken zurückzuweisen, woher sie auch kommen. Wenn die Mittelmächte jetzt das, was man eine Friedensoffensive nenne, vorbringen, so könne Frankreich nicht zögern, diese Unterhandlungen aufzunehmen. Das Blatt schreibt, der Augenblick ist zu ernst, als daß wir unsere Politik den Hitzköpfen und Spielern überliefern würden. Mehr als jemals muß unsere Politik überlegt, klar und vorausschauend sein.

Sonderfriedensgerüchte.

c **Von der schweizerischen Grenze**, 14. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) An der italienischen Grenze erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß die herrschenden Unstimmigkeiten unter den Alliierten dem Feind erlauben könnten, für ihn vorteilhafte Sonderfriedensschlüsse herbeizuführen. Tessiner Kreise behaupten, daß Italien durch hohe Kirchenfürsten den Weg zum Frieden bahnen lasse. In Rom will die Regierung der zusammentretenden Kammer wichtige Aufschlüsse in geheimer Sitzung geben.

Eine italienische Friedensrede.

m. **Köln**, 14. Juni. (Priv.-Tel.) Die „Kölnische Zeitung" meldet von der Schweizer Grenze: Durch die Friedensrede Modiglianis ist die Eröffnungssitzung der italienischen Kammer, von der man sich einen ruhigen Verlauf versprach, wider alles Erwarten zu einem Ereignis geworden, das sowohl die politischen Kreise, wie auch die breite Masse des unzufriedenen Volkes für einige Zeit beschäftigen wird. Wahrscheinlich haben aber die sanften, ja teilweise überraschend verbindlichen Töne, die die französische Presse in den letzten Tagen gegenüber der angeblichen deutschen Friedensoffensive anschlug, dazu beigetragen, daß die Rede Modiglianis nicht nur in der Kammer, sondern auch in der Presse einer ernsten, der Regierung höchst unwillkommenen Aufmerksamkeit begegnet und lebhaft erörtert wird. Sagt doch der „Corriere della Sera" in einer nie gehörten Sprache, wenn ein solcher Friedensvorschlag bestünde, wäre wohl niemand so verrückt, sich einer vorsichtigen Prüfung zu widersetzen. Kein Staatsmann könne die Verantwortung auf sich nehmen und eine derartige ernste Prüfung verweigern, aber bis heute bestehe eben kein solcher Vorschlag. Man habe daher nicht das Recht, dem Volk das Durchhalten und dem Heere, das kämpfen müsse, zu sagen, ein gerechter Friede sei möglich oder der Friede sei nahe.

Das „Giornale d'Italia" sagt trocken, wenn der von Modigliani prophezeite Vorschlag käme, würde er derselben Würdigung unterzogen wie dies bei früheren Anlässen immer der Fall gewesen sei. Die „Italia" mißt der Rede einen nicht zu verkennenden Wert bei und der „Avanti" sagt, die Regierung würde die Rede, die von kristallheller Klarheit wäre, nicht unbeantwortet lassen können.

Geologische und geschichtliche Verbindung von Elsaß-Lothringen mit Deutschland.

I.

Die Vogesen und das lothringische Stufenland bildeten vor urdeutlichen Zeiten eine zusammenhängende Einheit mit dem Schwarzwald und dem badisch-württembergischen Hügelland, bis der große Gebirgseinbruch den tiefen Graben von Basel bis Mainz-Bingen bildete. Durch den Abfluß des darin angesammelten Wassers nach dem Durchbruch des Gebirgsriegels am „Binger Loch" wurden die Ränder des Grabens allmählich trocken und durch die infolge Verwitterung herabfallenden Gesteinsmassen aufgefüllt, bis die heutige fruchtbare Rheinebene entstand. Dies ist keine willkürliche Annahme der Gelehrten, sondern kann heute noch an der Beschaffenheit und Aufeinanderfolge der Erd- und Steinschichten hüben und drüben nachgewiesen werden.

Die Hauptwasserader, jetzt Rhein genannt, durchfloß die Rheinebene in der Mitte von Süden nach Norden und nahm von rechts und links die Abflüsse der Randgebirge auf, wodurch die Einheit des Landschaftsbildes wieder hergestellt war.

Auch völkisch und kulturell blieben die hier sich ansiedelnden Menschen gleich, wie die Wanderungen und Siedlungen der Völker überall den Flußläufen folgten.

In den ältesten Zeiten hausten hier wie in ganz Süddeutschland die Kelten, die ums Jahr 70 v. Chr. von den aus Schwaben vorbrechenden germanischen Alemannen bis hinter die Vogesen zurückgedrängt und unterworfen wurden. Im heutigen Frankreich, dem Kernland der Kelten, stießen die Alemannen auf römische Legionen. Ihr Oberbefehlshaber Julius Cäsar schlug sie in einer Schlacht bei Mülhausen so entscheidend, daß sie über den Rhein zurück mußten, über den nun die Römer nachdrangen und zwischen ihre gallische Kolonie und die Alemannen ein Vorland errichteten, das sie am Rande durch einen Grenzwall (Limes) mit Kastellen und Türmen schützten; denn sie sahen ein, daß der Rhein keinen Schutz gegen die kriegerischen Germanen bot. Dieses Zehntland (Dekanatland) hielt den Ansturm denn auch zwei Jahrhunderte auf. Als aber im dritten Jahrhundert die Römer infolge der daheim wütenden Bürgerkriege die Besatzungstruppen zurückzogen, durchbrachen die Alemannen aufs neue den Limes und nahmen das heutige Württemberg, Baden und Elsaß und den größten Teil des heutigen Lothringen in Besitz. Vorübergehend (357 n. Chr.) wurden sie von dem römischen Kaiser Julian nochmals zurückgeschlagen; aber vom Jahr 400 an waren sie unbestrittene Herrscher der oberrheinischen Tiefebene, also auch des Elsasses.

Fast gleichzeitig drang von Norden her ein anderer germanischer Volksstamm, die Franken, gegen den Oberrhein vor. In der Nähe von Trier und Aachen stießen die beiden Stämme zusammen. Bei Zülpich wurden im Jahre 496 die Alemannen von dem Frankenkönig Chlodwig so vernichtend geschlagen, daß sie sich bis südlich Rastatt und Weißenburg—Straßburg zurückziehen mußten. Diese Grenze besteht heute noch.

In die von den Alemannen verlassenen Gebiete drangen nun die Franken nach und besiedelten das Land; selbst im alemannisch gebliebenen Elsaß waren sie die herrschende Schicht und wurden Ali-sassen (Auslandsassen = Fremdvolk) genannt, woraus der Name Elsaß entstand.

Ueber den scharfen Kamm oder die Sumpfmoore der Vogesen kamen die Alemannen nicht mehr hinüber, die Kelto-Römer, die Vorfahren der heutigen Franzosen, aber auch nicht mehr herüber. Auch die Sprachgrenze läuft längs der Vogesenmauer, an der die Völkerflut stockte. So kam es, daß auf beiden Seiten des Rheins derselbe alemannische Volksstamm mit gleicher Sprache und Sitte wohnt bis auf den heutigen Tag, während das lothringische Stufenland, wie auch die nördliche Rheinebene, das badisch-württembergische Hügelland und der Odenwald von Franken bevölkert wurde. Die Sprachengrenze verläuft hier nicht so scharf getrennt wie im Elsaß, wie auch die Bodengestaltung ohne so natürliche Abgrenzung nach Frankreich hinüberleitet. Im Laufe von 1000 Jahren ist das Französische etwas nach Osten bis in die Gegend von Metz vorgedrungen. Immerhin reden heute noch 87 Prozent der Bewohner des Reichslandes deutsch als Muttersprache. Das elsässer „Dütsch" erinnert ganz an das Alemannische im badischen Oberland.

Noch 1887 trat der französische Ehrenkanonikus Cazeaux für Beibehaltung der deutschen Sprache in Elsaß-Lothringen ein, und in dem am meisten verwelschten Mülhausen wirkte ein Dichterkreis, der mit Uhland, Theodor Körner und Jakob Grimm in innigem Verkehr stand.

Untrügliche Zeugen germanischer Besiedelung sind indes heute noch überall die Orte und Städte mit urdeutschen Namen. Wie viele endigen auf heim, hofen, dach, berg, tal, bronn, weier, weiler, hausen, burg. Man denke nur an Straßburg, Weißenburg, Mülhausen, Hagenau, Bergheim, Türkheim, Münstertal, Niederbronn, Markirch, Rappoltsweiler u. s. a.

Ebenso sind alle wesentlichen Bauwerke, Kirchen und Klöster, das elsässische Bauernhaus mit seinem Holzfachwerk deutsch, wie auch Trachten und Volksgebräuche deutsch geblieben sind trotz 200jähriger französischer Herrschaft.

Auch das Geistesleben ist im Elsaß seit seiner geschichtlichen Zeit deutsch. Führende Männer ihrer Jahrhunderte waren Elsässer oder wirkten im Elsaß. Es sei nur an Johann Geiler von Kaisersberg, Wimpfeling, Johannes und Jakob Sturm, Johann Fischart, Sebastian Brant, Martin Schongauer, Hans Baldung, Johann Gutenberg und Erwin von Steinbach erinnert.

G. Knobel-Mannheim.

Kriegswirtschaftliche Maßnahmen.

Eine dringende Aufgabe des Staates.

Man schreibt uns: Kürzlich erzählte mir ein Bekannter, daß er geheiratet habe. Es ist das ein mittlerer Beamter, der so seine 3000 Mk. Jahreseinkommen (einschl. Zulagen) beziehen mag. Er brachte das Gespräch auch auf seine Möbelbeschaffung, und so erfuhr ich, daß seine Ausstattung — die Möbel allein! — ziemlich 20 000 Mark gekostet habe. Dabei handelt es sich um keine herrschaftliche Einrichtung, sondern um den einfachen guten Hausrat, der unserem Mittelstande zu eigen war. Ich mußte mich fragen: 20 000 Mark, ist das möglich? Das ist das sechsfache wie in Friedenszeiten! Oder hofft jemand, daß nach Kriegsende die Preise wieder normal werden? Aus vielen Gründen ist in den ersten Jahren auch damit nicht zu rechnen. Aber wohin soll das führen? Wer soll später überhaupt noch einen Hausstand gründen können, wie sollen die Kriegsgetrauten zu Hausgerät und — Wohnung kommen? Und wo soll der völlische Wiederaufbau unserer Nation begonnen werden, wenn nicht zuerst in der Familie?

Wirklich, das sind Fragen, Schicksalsfragen, für unser Volk. Sie werden eines Tages brennend werden und von den Regierungen Antwort fordern. Und was haben diese zu antworten? Bis jetzt wenig genug.

Man ist mit dem Klingelbeutel im Lande herumgegangen, gewiß es sind viele Gelder eingegangen und den Spendern alle Ehre. Man wird noch einige Ballen Papier verdrucken, stellt ganz- oder halboffiziöse Beamten in größeren Städten an, entwickelt überhaupt einen an sich löblichen Eifer. Aber an den Kern der Dinge greifen alle diese „kleinen Maßnahmen" nicht, die hohen Preise bleiben bestehen. Hat man noch nicht eingesehen, daß hier ganze, großzügige Arbeit nötig und allein erfolgreich ist? — Was also müßte geschehen? Nun, der badische Staat hat viele Wälder. Mag es den Forstmännern nun gut hin oder weh, hier müssen für etliche hunderttausend Mark Hölzer geschlagen werden eigens für die genannten Zwecke. Der Staat berechnet das Holz billig, er kann es, denn auch er hat sicher an den Kriegspreisen profitiert. Der Staat läßt unter Leitung einiger Fachleute die Stämme zerschneiden, ja er kann so weit gehen, Möbel selbst herstellen zu lassen. Schreinermeistern — besonders Kriegsteilnehmern — können Arbeiten im großen Umfange übertragen werden, denn das Handwerk soll auch leben. Einige hundert Kriegsgefangene werden auch noch für solche Arbeiten zur Verfügung stehen, sodaß die staatliche Möbelherstellung rasch in Fluß käme. Jedes Ehepaar bekäme seine Einrichtung billig vom Staate geliefert, event. mit dem Rechte der Teilzahlung. Kriegsgetraute sind zu bevorzugen.

Nur auf diesem Wege kann die Regierung dafür sorgen, daß der bestehende Zustand auf dem Möbelmarkt, der auf die Dauer ein staatsgefährlicher wäre, beseitigt wird. Alle Sonder-Interessen (etwa die der Privatindustrie) scheiden bei der Beurteilung der Frage aus. Es handelt sich um die Existenz und die Gesundheit einer ganzen Generation.

Möge das die Regierung früh genug einsehen. Der verstorbene große Nationalökonom Adolf Wagner hat oft erzählt, wie im Jahre 1871 viele der siegreich heimkehrenden Krieger Berlins keine Wohnungen bekommen konnten. Sie mußten in elenden Baracken einquartiert werden. Die Folge waren blutige Kratzalle. Eine traurige Heimkehr fürwahr! — Unsere heutigen Regierungen wissen, daß Wohnungen und Wohnungseinrichtungen für Tausende fehlen. Sie mögen dafür sorgen, daß ihre hoffentlich recht bald heimkehrenden Krieger keinen berechtigten Grund zur Klage haben.

Der Hauptausschuß des Reichstags.

Gesetz gegen die Steuerflucht.

⊡ **Berlin**, 14. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Der Hauptausschuß des Reichstags begann am Freitag die Einzelberatung des Gesetzes gegen die Steuerflucht.

Abg. Gothein (Volksp.) wandte sich gegen einen Antrag Dr. Juncks, der die in der Vorlage vorgeschlagene weitere Erhöhung der bundesstaatlichen Steuern vom doppelten auf den dreifachen Betrag befürwortet und statt der Hälfte zwei Drittel dieses Betrags nach näherer Bestimmung der Landesregierung den Gemeinden zur Verwendung für von ihnen selbst zu bestimmende öffentliche Zwecke überweisen will. Er empfahl dafür vielmehr den fortschrittlichen Antrag, der zwar wie die Regierungsvorlage die weitere Erhöhung der bundesstaatlichen Steuer als doppelten Betrag vorsieht, davon aber drei Fünftel den Gemeinden zu den erwähnten Zwecken überweisen will.

Abg. Dr. Junck (Natl.) trat für seinen Antrag ein.

Abg. Dr. Haas (Volksp.) schlug vor, das Gesetz nicht, wie die Regierungsvorschläge „bis zum Schluß des nächsten Jahres nach Ablauf des Krieges mit allen Großmächten" gelten zu lassen, sondern die fünfjährige Frist für den einzelnen vom Zeitpunkt seiner Auswanderung an gerechnet festzusetzen, weil man sonst möglicherweise gezwungen werden könnte, das Gesetz zu verlängern. Wie steht es mit den Verträgen mit ausländischen Staaten hinsichtlich der doppelten Besteuerung?

Unterstaatssekretär Schiffer: Die Verträge Preußens mit Oesterreich, Luxemburg und dem Kanton Basel werden durch das Gesetz berührt und müssen daher nachgeprüft werden. Die Festsetzung des Beginns der Frist von fünf Jahren nach dem Zeitpunkt der Abwanderung jedes einzelnen würde zu großen Schwierigkeiten in der Praxis führen, weil sich sehr schwer werde bestimmen lassen, wann z. B. ein vorübergehender Aufenthalt zu einem dauernden Aufenthalt werde. Die vorgeschlagene Sicherung wäre nicht dazu bestimmt für die Steuerleistung volle Sicherheit zu gewähren. Man wolle nur einen gewissen Anhalt haben. Eine Verlängerung der Frist von fünf auf zehn Jahre würde die Bewegungsfreiheit der Personen beeinträchtigen, die nicht aus unlauteren Motiven auswandern. Die vorgeschlagenen anderen Verteilungen für die Bundesstaaten und die Gemeinden bringen nur Ungerechtigkeit. Man müsse den Bundesstaaten die Freiheit lassen, ihren Bedürfnissen Rechnung zu tragen. Es ist nicht zu befürchten, daß das Gesetz im Widerspruch mit dem Reichsgesetz erlassen wurde und mit der Freiheit Mißbrauch treibe.

Abg. Waldstein (Volksp.) meinte, die Schwierigkeiten des Stoffes machen es nötig, zunächst mit dem Gesetz einmal eine Probe zu machen.

Unterstaatssekretär Schiffer schließt sich dem an.

In der Abstimmung wurde der Antrag Gröber-Erzberger angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag.

Branntweinmonopol.

⊡ **Berlin**, 14. Juni. (Von unserem Berliner Büro.) Der Reichstagsausschuß für die Beratung des Branntweinmonopols hat in den letzten Sitzungen die Einzelberatungen der Vorlage fortgesetzt und eine Reihe von Paragraphen in der Fassung der Regierungsvorlage gegen eine starke Minderheit angenommen. Insbesondere waren vom süddeutschen Abgeordneten Begünstigungen für die kleinen und mittleren Brennereien, die dort stark vertreten sind und auch schon in der Regierungsvorlage Erleichterungen erhalten haben, beantragt worden. Diese Anträge wurden jedoch als zu weitgehend abgelehnt, da bei ihrer Annahme eine Kontrolle nicht mehr möglich sei. Auch zu dem Paragraphen, die die Ausnahmen für die Befreiung der an den Monopolbetrieb abzuliefernden Branntweinmengen festsetzen, lagen zahlreiche Anträge vor, die weitere Ausnahmen verlangten. Auch hier wandte sich die Regierung gegen eine zu weitgehende Durchlöcherung des Gesetzes im Interesse einzelner Sondergruppen. Zu einer Abstimmung kam es hier noch nicht. Nächste Sitzung Dienstag.

Letzte Meldungen.

Der vorläufige ukrainisch-russische Vertrag unterzeichnet.

Kiew, 13. Juni. (WTB. Nichtamtl.) Der vorläufige ukrainisch-russische Vertrag ist heute Mittag unterzeichnet worden. Sein wesentlicher Inhalt ist die Einstellung der Feindseligkeiten, die Erleichterung der gegenseitigen Rückwanderung, der Austausch der Kriegsgefangenen, die Vorbereitung des Austausches des Eisenbahnmaterials, die Anbahnung von Handelsbeziehungen und die Bereitwilligkeit, bald in endgültige Friedensverhandlungen einzutreten.

Die Zeitungen veröffentlichen das Protokoll zwischen der Don- und Kuban-Kosakenregierung, mit der gegenseitigen Anerkennung der inneren Autonomie und der Landesgrenzen zum Zwecke der Bekämpfung der Anarchie im Gebiete des Don, des Kuban und des Kaukasus.

Nach dem „Ruzki Golos" beabsichtigt die Donregierung die Ausgabe einer kurzfristigen Lotterieanleihe von 10 Millionen Rubel sowie eine innere Prämienanleihe nach dem russischen Muster von 100 Millionen Rubel.

Zum Bürgermeister von Taganrog wurde der Kandidat der sozialistischen Gruppe Michailow und zum Stadtverordnetenvorsteher ein Mitglied der Kadettenpartei gewählt.

Der frühere litauische Abgeordnete der Reichsduma, Jtaschis ist als Sonderbevollmächtigter der litauischen Tariba von Wilna in Kiew eingetroffen.

Die Lage in Oesterreich.

Wien, 14. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) Der „Slawischen Korrespondenz" zufolge begaben sich heute in Vertretung des Tschechenverbandes Vizepräsident Habermann und der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Tusar zum Ministerpräsidenten und betonten in einer längeren Unterredung die Notwendigkeit der unverzüglichen Einberufung des Parlaments. Sie erklärten, daß der Verband sich zwar für die kommende Parlamentssession völlig freie Hand vorbehalte und sich in seinen Aktionen gegen die Regierung wegen deren letzten Taten in keiner Weise beschränken lassen werde, daß er aber auf parlamentarischem Boden bleiben werde.

Gegen die Bombenwürfe auf offene Städte.

c **Von der schweizerischen Grenze**, 14. Juni. (Pr.-Tel. g. K.) Die Schweizer Depeschenagentur meldet aus Bern: Die Zentralstelle für Völkerversöhnung und Wiederaufbau des Völkerrechts, die ihren Sitz in Freiburg (Schweiz) hat, hat sich an alle Regierungen der kriegführenden Staaten gewandt mit der Bitte, die offenen Ortschaften mit Bombenwürfen zu verschonen, weil diese doch keinen militärischen Zweck haben und deren Unterlassung dazu dienen könne, die Annäherung unter den Kriegführenden womöglich zu fördern.

*

München, 14. Juni. (WTB. Nichtamtlich.) In der Kammer der Abgeordneten wurde in der heutigen Sitzung die liberalen und sozialdemokratischen Anträge betr. Abänderung des Landtagswahlgesetzes durch die allgemeine Einführung der Verhältniswahl und die Herabsetzung des Wahlalters auf 21 Jahre sowie Einführung des Frauenstimmrechts abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag Held (Z.), worin die Verhältniswahl für die größeren Städte Bayerns in Vorschlag gebracht wird.

Letzte Handels-Nachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

An der heutigen Börse fand lebhafter Verkehr statt. Es wurden umgesetzt: Brauerei Eichbaum-Aktien, Mannheimer Versicherungs-Aktien, Dinglersche Maschinenfabrik, Benz, Mannheimer Gummi und Rhein. Elektrizitätswerke-Aktien. Kauflust war ferner vorhanden für Anilin, Westeregeln, Mannheimer Lagerhaus, Oberrheinische Elektrizitäts-Aktien, Aktien der Unionwerke und für Zuckerfabrik Waghäusel. Von Industrieaktien blieben Zellstoffabrik Waldhof und Seilindustrie erhältlich; ferner waren etwas niedriger: Badische Brauerei, Brauerei Werger-Worms.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 14. Juni. (WTB.) Trotzdem gen der Finanzübergabe Kursaufträge vorlagen, bewies die Börse von vornherein eine größere Widerstandsfähigkeit gegen weitere Kursrückgänge. Eisen- und Kohlenwerte setzten sogar infolge von Rückkäufen der Spekulation mit gebesserten Kursen ein. Im späteren Verlaufe machte die Festigung Fortschritte, so daß vereinzelt ansehnliche Kursgewinne zu verzeichnen waren, so für Rheinstahl, Bismarckhütte, Harpener und Laurahütte, dagegen gaben die Aktien der Gesellschaft für Anilinfabrikation weiter nach. Die Aktien der Prinz Heinrichbahn zogen an. Die von Wien abhängigen türkischen Tabak- und Orientbahnaktien stellten sich wesentlich niedriger. Deutsche Anleihen wurden zu unveränderten Kursen umgesetzt.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 14. Juni. (WTB.) Im Produktenverkehr hat sich kaum etwas verändert. Für Kleesaat zeigt sich noch verschiedentlich Angebot in von der Regierung eingeführter Ware. Seitens der Händler besteht Nachfrage hauptsächlich für Inlandsware. Von Zwischenfruchtsämereien ist namentlich Spörgel offeriert, es zeigen sich manche Interessenten dafür. Das Angebot in Seradella wird allmählich gering. Im Rauhfuttergeschäft ist alles beim alten geblieben.

Berufung Dr. Volhards nach Halle.

Wie die „Hochschulkorr." erfährt, ist zum Nachfolger des Geh. Medizinalrats Adam Schmidt auf dem Lehrstuhl der inneren Medizin an der Universität Halle Dr. med. Franz Volhard, Oberarzt der inneren Abteilung am Allgemeinen Krankenhause in Mannheim, berufen. Im Jahre 1872 zu München geboren, ist Volhard nach kurzer Assistentenzeit bei Prof. v. Hansemann in Berlin Schüler und Assistent von Geheimrat Riegel (dem 1904 verstorbenen inneren Kliniker in Gießen) geworden. 1901 erhielt er die venia legendi für innere Medizin und war nach dem Tode Riegels im Wintersemester 1904/05 stellv. Direktor der Gießener medizinischen Klinik. Am 1. Januar 1906 übernahm Volhard die Stelle als Oberarzt der Abteilung für innere und Nervenkrankheiten am städt. Luisenhospital in Dortmund, von wo er 1908 nach Mannheim übersiedelte.

Aus Stadt und Land.

Mit dem ✠ ausgezeichnet

Gefreiter Richard Uebelhör, bei einem Res.-Inf.-Regt.
Willy Helwerth, Beethovenstr. 10, gleichzeitig mit der Badischen silbernen Verdienstmedaille wegen Tapferkeit vor dem Feinde.
Simon Levi, Sohn des Agenten Julius Levi, Q 1. 4.

*

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse erhielt Hauptlehrer Fritz Ries in Villingen, z. Zt. Leutnant und Kompagnie-Führer im Inf.-Reg. 169.

Sonstige Auszeichnungen.

Dem Kanonier Heinrich Decker, Sohn des Fuhrunternehmers Jakob Decker, Friedrichsfelderstr. 55, wurde die Badische silberne Verdienstmedaille verliehen.

Die Badische silberne Verdienstmedaille erhielt Musketier Wilhelm Reize, in einem Infant.-Regiment, Sohn des Vorarbeiters Josef Reize, G 5. 3.

Zur Fliegenbekämpfung.

(Mitteilung aus dem Städtischen Untersuchungsamt Mannheim.)

Es ist als sicher anzunehmen, daß die im vorigen Jahre in Mannheim wie auch in anderen Städten Deutschlands aufgetretenen Ruhrerkrankungen hauptsächlich durch die zahlreichen Fliegenschwärme weiter verbreitet worden sind. Daher ist es in diesem Jahre Pflicht eines jeden Einwohners, an der Bekämpfung der Fliegenplage tatkräftig mitzuwirken, insbesondere ihre Massenentwicklung möglichst zu unterbinden. Die Vermehrung der Fliegen ist geradezu ungeheuerlich. Wenn man bedenkt, daß eine einzige Fliege vom 15. April bis Ende Sept. unter der Voraussetzung, daß Generationen sich ohne Störung folgen, viele Millionen Nachkommen hervorbringen könnte, so bedarf eine solche Zahl keiner weiteren Erläuterung. Durch theoretische Berechnung kommt man sogar zu der ungeheuren Zahl von 5 598 720 000 000. Jede einzelne Fliege legt im Durchschnitt 120 Eier, denen nach 6—24 Stunden die gewöhnlich Maden genannten Larven entschlüpfen, aus denen dann innerhalb 2 Wochen zu etwa gleichen Teilen Männchen und Weibchen hervorgehen, die sich nun ihrerseits rasch wieder vermehren.

Nun wird man fragen, wie es möglich ist, daß die Fliegen, die doch in der Mehrzahl nicht zu stechen vermögen, Krankheiten übertragen können; bei den stechenden Arten erscheint die Möglichkeit einer Krankheitsübertragung für die Bevölkerung von vornherein einleuchtender. Zu den nicht stechenden Fliegen gehören hauptsächlich die gemeine Stubenfliege (hier allgemein fälschlich Mücke genannt), die kleine Essigfliege, die Käsefliege, die Schmeißfliege (letztere im Volksmunde Brummer genannt), die Fleischfliege und die Schlammfliege; unter den stechenden Fliegen kommt bei uns nur der Madenstecher in Betracht, der ab und zu in der Behausung des Menschen auftritt. Während nun die stechenden Fliegen imstande sind, durch ihren Stich Krankheitskeime, die sich im Blute vermehren können, abzulagern, übertragen die nicht stechenden Fliegen alle möglichen anderen Krankheitskeime auf zweierlei Weise:

1. dadurch, daß die Fliege den Kehricht, die Fäkalien, den Mist, eitrige Wunden usw. aufsucht, beschmutzt sie ihren ganzen Körper mit einer Unzahl von gesundheitsschädlichen Kleinlebewesen (Bakterien), die beim Niederlassen der Fliege auf Nahrungsmitteln (wie Milch, Brot, Fleisch, Zucker, Früchten) dort abgesetzt werden. Hier finden diese Kleinlebewesen einen Nährboden und gelangen beim Verzehren der Nahrungsmittel lebend in die menschlichen Verdauungsorgane, wo sie sich rasch vermehren und Krankheiten erzeugen können.

2. Indem ferner die Fliegen aus den von ihnen besuchten Aasgegenständen Nahrung saugen, nehmen sie zahlreiche Kleinlebewesen (z. B. Eingeweidewürmer, mikroskopisch kleine Parasiten) auf, die zum großen Teil ungeschädigt den Darmkanal der Fliegen passieren. Sie finden sich daher in den Ausscheidungen der Fliegen wieder, kommen dadurch auf die Nahrungsmittel und von dort wieder in den menschlichen Magen und Darm. Ein einziger der winzigen schwarzen Punkte, die den bekannten Fliegenkot darstellen, enthält oft hunderte der schädlichsten Bazillen, die sich noch tagelang hindurch (bei Typhus bis zu 23 Tagen) lebensfähig erwiesen haben.

Auf diese Weise entstehen dann die Ruhr, Dysenterie, Cholera, Typhus, Schwindsucht, Pocken, Scharlach, Diphtherie, Rückfallfieber, Augen-, Milz- und Wurmkrankheiten. Im Amerika heißt deshalb die Stubenfliege sogar „Typhoid fly" (Typhusfliege). Jedenfalls wird aus diesen Ausführungen hervorgehen, wie ungeheuer wichtig eine planmäßige Bekämpfung der Fliegen, besonders im Frühjahr ist. Die im Frühjahr erscheinenden Fliegen sind nämlich die überwinterten Mutterfliegen mit einem ganzen Leib voll Eiern. Werden diese Mutterfliegen unschädlich gemacht, so wird dadurch gleich eine ganze Generation vernichtet. Am wirksamsten ist natürlich die Tötung der Fliegen; ihre Schädlichkeit kann aber ferner eingedämmt werden durch entsprechende Vorbeugungsmaßregeln, wie z. B.

1. Dunkelhaltung der Zimmer,
2. Anbringung von Gazefenstern,
3. Erzeugung von Zuglust (Anbringung von Ventilatoren, Oeffnung der Fenster und dergleichen),
4. Anstrich von Wänden, Decken usw. mit hellblauer Farbe,
5. Gebrauch von Baumwolltüllschleiern als persönliches Schutzmittel,
6. Aufbewahrung aller Lebensmittel in Fliegenschränken oder unter Drahtglocken,
7. Vernichtung aller wertlosen Abfälle,
8. Desinfektion aller offen stehenden menschlichen und tierischen Ausscheidungen,
9. Uebergießen der Kehricht- und Abfallhaufen, die nicht verbrannt werden sollen oder können, mit ungelöschtem Kalk oder Kalkwasser.

Die Vernichtung des Fliegenheeres geschieht entweder durch besondere Fliegenfallen, Fliegenleim, arsenikhaltige Fliegenpapiere, Fliegenpulver, Formalin. In Amerika, wo man in der Fliegenbekämpfung die größten Erfolge erzielt hat, wurde bald erkannt, daß die Bestrebungen in der Bevölkerung durch entsprechende behördliche Maßnahmen unterstützt werden. Niemand denkt daran, die behördlichen Vorschriften zu umgehen, zumal, ganz anders wie in Deutschland, gerade in dem sogenannten „freien" Amerika die härtesten Strafen den Uebeltäter treffen, der sich nicht nach den Vorschriften richten würde. Da bedarf es keines Gerichtsverfahrens, sondern der Agent der Gesundheitspolizei ist befugt, jeden Verstoß sofort mit Strafe zu belegen. Die amerikanischen Vorschriften fordern z. B. die Anwendung der Drahtgaze zum Schutze der Räume für Gasthäuser, Krankenhäuser, Magazine, öffentliche Bedürfnisanstalten, Pferde- und Viehställe, Lebensmittelläden, Mist- und Abfallagerstätten.

Diese Maßnahmen sollten auch bei uns durchgeführt werden können. Es werden daher in nächster Zeit polizeiliche Vorschriften bekannt gegeben werden, durch deren genaue Befolgung die Bevölkerung zu ihrem Teil wesentlich zur Eindämmung der Fliegenplage beitragen kann. Eine weitere Unterstützung wird dadurch gewährt werden, daß von Amtswegen in den Milchzentralen, Schlacht- und Viehhöfen usw. Fliegenleimrollen und -stangen aufgehängt, daß Müllablagerungsstätten desinfiziert werden und endlich der Bevölkerung die Erwerbung von arsenikhaltigem Fliegenpapier erleichtert wird.

ʒ **Ludendorff-Spende.** Der Bezirksausschuß Mannheim für Kriegsbeschädigtenfürsorge bittet in einem Aufruf an die Bevölkerung des Bezirks Mannheim mit der Sammlung für die Ludendorff-Spende fortzufahren, damit auch im hiesigen Bezirk ein seiner Größe und Bedeutung entsprechendes Ergebnis erzielt wird. Die gesammelten Gelder kommen den badischen und damit auch den Kriegsbeschädigten des Bezirks Mannheim zugute. Auch die Geschäftsstelle unserer Zeitung nimmt Gaben für obigen Zweck gerne entgegen.

ʒ **Militärische Beförderung.** Zum Vizefeldwebel befördert wurde der Unteroffizier Fritz Reyer, Sohn des Herrn August Reyer, H 7. 34.

* **Aus dem Staatsdienst entlassen** wurde Landwirtschaftsinspektor Franz Weckesser in Tauberbischofsheim auf sein Ansuchen unter Belassung des Titels Landwirtschaftsinspektor.

* **Ernannt** wurde Landgerichtsrat Wilhelm Engler in Offenburg zum Untersuchungsrichter beim Landgericht daselbst.

* **Regelung des Fremdenverkehrs.** Das Ministerium des Innern hat die Dauer des zulässigen Aufenthaltes für ortsfremde Personen in den Kommunalverbandsbezirken Achern, Baden-Land, Bonndorf, Bühl, Donaueschingen, Freiburg-Land, Konstanz-Land, Müllheim, Neustadt, Oberkirch, Offenburg-Land, Pfullendorf, Rastatt-Land, Säckingen, St. Blasien, Schönau, Schopfheim, Staufen, Triberg, Ueberlingen, Villingen-Stadt und Villingen-Land, Waldkirch und Wolfach auf 3 Wochen festgesetzt. In den Orten mit Heilbädern verbleibt es bei einer zulässigen Aufenthaltsdauer von 4 Wochen.

× **Das Verhältnis zwischen Stadt und Land.** In einer von den vereinigten Frauenvereinigungen Freiburgs einberufenen Versammlung sprach der Direktor des Bad. Bauernvereins Dr. Rengenhefter in einem großzügigen Vortrag über das Verhältnis zwischen Stadt und Land. Dabei regte er die Errichtung von städtischen Wirtschaftsämtern nach dem Kriege an, welche die Aufgabe haben sollen, die Frage der Lebensmittelversorgung der Städte systematisch zu bearbeiten. Die Herkunft, Erzeugung und Verarbeitung der Nahrungsmittel sollten studiert und insbesondere die wirtschaftlichen Verhältnisse des sogenannten Hinterlandes fortlaufend eingehend untersucht werden. Das Wirtschaftsamt sollte der Mittelpunkt aller Bestrebungen zur Anbahnung wirtschaftlicher Beziehungen zwischen Stadt und Land werden und die Verbraucherorganisationen in Beziehung bringen zu den Erzeugerorganisationen. Auf dem Lande sei ein ausgedehntes Netz von Vereinen und Genossenschaften, die wiederum zu großen Verbänden zusammengeschlossen seien, in der Stadt aber fehle noch eine entsprechende Zentrale. Die Städte würden sich künftig um die Versorgung mit Lebensmitteln noch mehr kümmern und auch aktiv eingreifen müssen. Deshalb sei die Errichtung eines städtischen Wirtschaftsamtes nötig, das ähnlich auszustatten sei, wie die städtischen gesundheitsstatistischen Aemter und dergleichen.

pp. **Der Trauerakt für Konsul Carl Bürck** vollzog sich in schlichter Weise, wie es wohl im Sinne des Verstorbenen lag. Der Sarg stand im Krematorium unter Kränzen und Rosen aufgebahrt. Schubert's „Heilig ist der Herr" (gespielt von Herrn Lenz) und das Gebet des Geistlichen leiteten die Feier ein. Der Traueransprache des Herrn Stadtpfarrers Mahler lag der Text zugrunde: „Gott ist getreu!" Er sprach von dem Heimgegangenen als einem Manne, dem ein arbeits- und segensreiches Leben beschieden war, einem aufrichtigen und guten Menschen. Die heimische Industrie verdanke ihm eifrige Förderung. Unter ehrenden Dankesworten wurden Kränze niedergelegt von dem Vorstand und Aufsichtsrat des Stahlwerks, von der Pfälzischen Spirit- und Preßhefefabrik, sowie der Mannheimer Gummi-, Guttapercha- und Asbest-Fabrik. Den letzten Freundesgruß entbot ein Mitglied der „Räuberhöhle". Unter den Klängen des „Vae victis" sank der Sarg den Flammen entgegen.

* **Das gestrige Abendkonzert im Friedrichspark** erzielte sonntäglichen Besuch. Wer sich nicht rechtzeitig einfand, konnte auf der Terrasse nur noch schwer Platz finden. In der Hauptsache war dieser außergewöhnliche Zuspruch auf die Mitwirkung von Frau Leonore Homann-Webau zurückzuführen. Die Künstlerin gehört zu den wenigen, die es wagen dürfen, im Freien zu singen. Auch gestern zeigte sich wieder, daß das außergewöhnlich metallreiche, kräftige, namentlich in der mittleren Höhenlage prächtig volltönende Organ von einer seltenen Tragfähigkeit ist. Bis weit in den Garten hinein drang wuchtig, machtvoll und siegbaft das Forte, besonders bei dem dramatisch belebten Vortrag der Arie der Regia „Ozean, du Ungeheuer" aus „Oberon", ebenso bei „Wallhall", einer viel Stimmmittel erfordernden geholtvollen Komposition des Gatten der Künstlerin. Sehr gut lag Frau Homann-Webau, der das dankbare Publikum eine Zugabe abnötigte, auch das stimmungsvolle „Zauberlied" von E. Meyer-Helmund. Für das Lied „Wien, du Stadt meiner Träume" dagegen hätten wir uns mehr Schwung und Temperament gewünscht. Herr Kapellmeister O. Homann-Webau dirigierte bei den Vorträgen seiner Gattin die Orchesterbegleitung mit viel Geschick und Feingefühl. Umrahmt wurden diese gediegenen Gaben durch gut ausgewählte Musikstücke, die von der Kapelle Petermann unter Kapellmeister L. Beckers Leitung mit der gewohnten Klangschönheit und feinen Nuancierung wiedergegeben wurden. Die auf das sorgfältigste gepflegten Anlagen prangen gegenwärtig im vollen Sommerschmucke. Das Blumenparterre vor der Terrasse ist eine Sehenswürdigkeit für sich. Wir verweisen vor allem auf die Blumenuhr. Aber auch die Teppichbeete und der sonstige gärtnerische Schmuck zeigen, abgesehen von dem bewährten künstlerischen Geschmack des gärtnerischen Oberleiters, Herrn Direktor Hensel, soviel Genauigkeit in der Ausführung und Abwechslung in der Pflanzenwahl, daß man sich in die Friedenszeit versetzt fühlt. Wie reizend nimmt sich z. B. das Beet weißer Nelken zwischen den flankierenden weißen Wetterrosen vor der Blumenuhr aus. Der Blumenfreund sollte in der Zeit der Rosen den Besuch des Friedrichsparkes nicht versäumen.

c. **Schiffsunfall.** Freigezogen wurde der oberhalb Ahmannshausen auf der Fahrt zu Tal festgefahrene Schleppkahn „Juwel" aus Mannheim. Die aus Brettern und Dielen bestehende Ladung ist geleichtert worden. Die Ladung ist für einen niederrheinischen Hafen bestimmt. Der Kahn „Juwel" ist früher der Güterdampfer „Mannheim Nr. 5" gewesen.

Polizeibericht vom 14. Juni.

Waldbrand. Aus noch unbekannter Ursache brach am 12. ds. Mts., abends, im Käfertaler Wald, Abteilung 1, in der Nähe der hessischen Grenze, Feuer aus, welches von Zivilpersonen und der Berufsfeuerwehr wieder gelöscht werden konnte. Der Schaden ist unerheblich.

Unfälle. In der Nähe der Haltestelle Schulstraße in Neckarau fiel eine 18 Jahre alte Bürogehilfin von hier infolge eines Schwächeanfalls aus einem in der Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen von der hinteren Plattform herunter und zog sich eine Gehirnerschütterung zu. Sie mußte ins Allgemeine Krankenhaus aufgenommen werden. — In einem Fabrikanwesen an der Scheibenstraße brachte am 11. ds. Mts. ein 31 Jahre alter Eisendreher die linke Hand in eine Maschine, wodurch er am Handgelenk verletzt wurde. — Auf der Straße vor E 6, 3 brach ein 41 Jahre alter, verheirateter Chauffeur von hier infolge epileptischer Krämpfe zusammen und wurde von Vorübergehenden nach der nahen Polizeiwache verbracht, wo er sich bald wieder erholte. — Eine 22 Jahre alte Frau erlitt am 12. ds. Mts. vor dem Hause P 1, 3 einen Nervenanfall und mußte mit dem Sanitätsautomobil ins Allgemeine Krankenhaus überführt werden. — Die 37 Jahre alte Ehefrau eines im Felde stehenden Fabrikarbeiters aus Neckarau brach gestern Mittag vor dem Hause O 7, 6 infolge epileptischer Krämpfe bewußtlos zusammen und mußte in ein nahe gelegenes Haus und von da zu einem Nervenarzt gebracht werden.

Vier Körperverletzungen — vor dem Hause Augartenstraße 81, im Hause J 6, 11, im städt. Schlachthof und in einem Wagen der Nebenbahn Mannheim-Heddesheim durch Stechen mittels Messers verübt — gelangten zur Anzeige.

Verhaftet wurden 17 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter 6 wegen Diebstahls.

Vereinsnachrichten.

* **Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen der Deutschen Vaterlandspartei** hält Donnerstag, den 20. ds. Mts., abends 8½ Uhr im Musensaale des Rosengartens eine Mitgliederversammlung ab, in welcher Herr Dr. Max Maurenbrecher über das Thema „Weltgewissen oder Volksgewissen" sprechen wird.

G. **Der Verein Knabenhort** hielt am letzten Dienstag seine ordentliche Generalversammlung ab. Als Vertreter des im Felde stehenden 1. Vorsitzenden leitete Stadtschulrat Dr. Sickinger die Versammlung. Nach Erledigung der in den Zeitungen bekanntgegebenen Tagesordnung, bei der man die Ergänzung des Vorstandes verschob, wurde der Wunsch ausgesprochen, es möge bald gelingen, die Zahl der Vereinsmitglieder, die der Krieg empfindlich verringerte, durch Gewinnung neuer Gönner zu erhöhen. Mit Stolz kann der Wohltätigkeitsverein auf die dreißig Jahre seiner Tätigkeit zurückblicken. Auch wir wünschen dem so wichtigen Verein recht viele neue Freunde.

Eduard von Gebhardt.

Zu seinem 80. Geburtstag am 18. Juni.

Von Willy Ganske.

Ueber ein halbes Jahrhundert ist verflossen, seit der fünfundzwanzigjährige Eduard von Gebhardt in Düsseldorf durch sein auf den Spuren eines volkstümlichen Realismus wandelndes Gemälde „Einzug Christi in Jerusalem" die abterbende religiöse Malerei der Nazarener zu erneuern suchte. Seine Eigenart kam dann in der 1864 entstandenen „Auferweckung von Jairi Töchterlein" noch deutlicher zur Geltung, und die für die Domkirche in Reval gemalte „Kreuzigung Christi" ist in ihrer schlichten Komposition ein starkes Werk seiner Frühzeit. Seinen Weltruf errang sich der Maler dann 1870 mit dem jetzt in der Berliner Nationalgalerie befindlichen Werk „Das letzte Abendmahl". Seine starke malerische Begabung und die tiefe Inbrunst seiner Menschendarstellung führten ihn zu den Höhen der Künstlerschaft, und unverdient ist seine Kunst in dem letzten Jahrzehnt mehr in den Hintergrund getreten. Doch in diesen Tagen ist das bezwingende Können des Meisters wieder zur Geltung gekommen. Die Düsseldorfer städtische Galerie zeigt auf der kürzlich eröffneten Großen Berliner Kunstausstellung in Düsseldorf eine Reihe von Werken aus der Frühzeit des Künstlers, die seinem hinreißenden malerischen Temperament neue Ruhmeskränze flechten.

Eduard von Gebhardt ist in dem nun dem Deutschtum wiedergewonnenen Baltenlande am 18. Juni 1838 geboren. Sein Vater war Probst und Konsistorialrat im estnischen Pastorat St. Johannis. Im streng positiven Glauben erzogen, fand er die Grundlage für das tief innerliche Glaubensbekenntnis seiner malerischen Schöpfungen. Mit zwölf Jahren besuchte er das Gymnasium in Reval und erhielt dann auf der Petersburger Kunstakademie seine erste künstlerische Ausbildung. Drei Jahre widmete er besonders dem Altestudium. Doch es drängte ihn nach Deutschland, wo er anfangs in Düsseldorf studierte, das er nach kurzem Studium in Karlsruhe wieder aufsuchte. Auf Studienreisen durch Belgien und Holland hatten die alten flämischen Meister, besonders Rogier van der Weyden, starke Wirkung auf ihn ausgeübt, ebenso hat ihn wohl der in ihrem Sinne schaffende belgische Maler Hendrik Leys dem historischen Stil zugeführt. Auch Wilhelm Sohn, dem er sich in Düsseldorf anschloß, hat ihn nachdrücklich auf die flämischen und altdeutschen Meister hingewiesen. So kam er dazu, die Tracht der Reformation für seine religiösen Bilder zu wählen. Ihn lag als Protestanten die Tracht dieser Zeit sehr am Herzen. In den sechziger Jahren entstandene Studienköpfe estnischer Bauern hat er später für die Jünger und Apostel seiner Bilder benutzt. Er wollte die biblische Geschichte ohne Rücksicht auf geographische und historische Wahrheit in volkstümlicher Glaubensinnigkeit gestalten.

Es hat eine gewisse Zeit gedauert, bis sich das Publikum an seine herben und eckigen Menschen in ihrem scharf charakterisierten Gesichtsausdruck gewöhnte. Als leidenschaftlicher Kolorist strebte er die „Harmonie" durch Farbenweichheit an, wodurch in späterer Zeit der einheitliche Ton vor der plastischen Modellierung zurücktrat. Viele deutsche Museen besitzen seine biblischen Bilder. Die „Pieta" (1875) hängt in der Dresdner Galerie, „Aus der Reformationszeit" (1877) im Städtischen Museum zu Leipzig, „Die Himmelfahrt Christi" (1881) in der Berliner Nationalgalerie, „Christus in Bethanien" (1891) in der Städtischen Galerie zu Barmen, „Der Ehebrecherin" (1895) Breslauer Museum und die „Bergpredigt" (1903) im Kaiser Friedrich-Museum zu Magdeburg.

In den achtziger Jahren erhielt Gebhardt den Auftrag, das aus dem 13. Jahrhundert stammende Refektorium des als evangelisches Predigerseminar dienenden ehemaligen Klosters Loccum mit monumentalen Wandbildern zu versehen. Er hatte auf einer italienischen Reise sich mit den Gesetzen der Raumausschmückung befaßt. In siebenjähriger Arbeit vollendete er die sieben Wandbilder aus dem Leben Christi, in denen er sich als Meister der religiösen Historie großen Stils bewährte. Auch für die evangelische Friedenskirche in Düsseldorf hat Gebhardt sechzehn Wandbilder gemalt.

Neben diesen Werken hat der Künstler historische Genrebilder geschaffen. Die Rigaische städtische Kunstsammlung hat 1913 ein großes Oelbild „Der verlorene Sohn" erworben. Unter seinen Bildnissen sind das der Mutter des Künstlers (1869) und das treffliche Porträt seiner jungen Gattin (1873) und das Bildnis des Malers Oeder besonders zu erwähnen. In den siebziger Jahren entstandene Nachschöpfungen von Werken Rubens, van Dyck und Jordaens, Paris Bordone, Albrecht Dürer, kann man in der Düsseldorfer Ausstellung bewundern.

Seit 1872 wirkt Eduard von Gebhardt an der Düsseldorfer Akademie als Lehrer und Leiter eines Meisterateliers und hat viele Schüler in die Aufgaben der Monumentalmalerei eingeführt. Aeußere Ehrungen sind ihm im reichen Maße zuteil geworden. Er wurde Ritter der Friedensklasse des Orden Pour le mérite, und die Universität Straßburg ernannte den „Heiland der Farben" zum Ehrendoktor. Gebhardt ist Mitglied der Akademie von Berlin (seit 1874), München, Dresden und Wien und besitzt seit 1881 die große goldene Medaille für Kunst.

Musik und Theater.

Schubert-Zyklus in Frankfurt a. M.

In fünf Konzerten brachte das rühmlichst bekannte Brüder Post-Quartett in Frankfurt a. M. eine Reihe der schönsten Kompositionen von Franz Schubert unter großem Andrang des Publikums und mit starkem Erfolge zu Gehör. Außer den Streichquartetten in D-moll, Es-dur, A-moll und G-dur, hörte man das Streichquintett in C-dur, das Forellenquintett, beide Klaviertrios, die selten gehörte Sonate für Arpeggione, sowie Lieder und Klavierstücke, die von der Berliner Pianistin Alice Bredow und Frl. Margrit Leue aus Wiesbaden mit bemerkenswerter Künstlerschaft vorgetragen wurden.

Vom Großh. Theater in Baden-Baden.

Das hiesige Großh. Theater hat nunmehr seine Pforten geschlossen, denn am gestrigen Abend fand die letzte Vorstellung der Winterspielzeit 1917/1918 statt. Zur Aufführung gelangte nochmals eine Neuheit und zwar das dreiaktige Lustspiel „Meine Frau, die Hofschauspielerin" von Alfred Möller und Lothar Sachs, welches bei vorzüglicher Besetzung der einzelnen Rollen und flotter Wiedergabe einen Heiterkeitserfolg errang, wie er in dieser Spielzeit kaum einer anderen Lustspiel-Neuheit beschieden war. Die Darsteller wurden nach jedem Aktschluß durch Beifall und Hervorrufe geehrt. Die Vorstellung fand vor ausverkauftem Hause statt und das Publikum rekrutierte sich zum allergrößten Teil aus Kurgästen, welche eben mit Vorliebe das Theater dann besuchen, wenn ihnen eine fröhliche Unterhaltung geboten wird. — Mit dem Spielplan des Großh. Theaters war man diesmal im großen und ganzen zufrieden, denn derselbe war mit der Aufführung von Opern, auch Operetten, Schau- und Lustspielen, darunter manche Neuheit, abwechslungsreich; er bot Jedermann etwas nach seinem Geschmack und allen Besuchern manche genußreiche Stunde, wofür dieselben in dieser Kriegszeit doppelt dankbar waren. rr.

„Der Tod des Empedokles"

von Hölderlin, in der Bearbeitung von Wilhelm von Scholz, der seinerzeit am Kgl. Hoftheater in Stuttgart unter der Spielleitung des Bearbeiters erfolgreich zur Uraufführung gelangte, wurde soeben vom Kgl. Schauspielhaus in Berlin erworben.

„Lancelot und Sanderein".

Schauspiel aus dem Flämischen von Friedrich Markus Hübner, wurde vom Königl. Schauspielhaus in Berlin zur Aufführung erworben.

„Adam, Eva und die Schlange".

Komödie in 3 Akten, von Paul Cger wurde in Rotterdam, Amsterdam, Arnheim und im Haag mit ungewöhnlich starkem Erfolge aufgeführt. In Anbetracht der sehr erschwerenden Umstände, gegen die gegenwärtig das Werk eines deutschen Autors im Auslande anzukämpfen hat, muß dieser große Erfolg des künftigen Hamburger Schauspielhausdirektors ganz besonders hoch eingeschätzt werden.

MARCHIVUM

Aus dem Großherzogtum.

Schwetzingen, 12. Juni. Am 10. Juni fand auf Veranlassung des Herrn Hauptmann Oelenheinz, des unermüdlichen Leiters der Volksaufklärungs- und Volksbildungsabende, im Gasthaus „zum Falken" ein Wohltätigkeits-Konzert statt, dessen Ertrag den Volksbildungsheimen zugute kommt. Herr Musikdirektor Hansen, der musikalische Leiter der Liedertafel Mannheim, hatte eine ausgewählte Vortragsfolge zusammengestellt. Die Liedertafel spendete fünf Männerchöre in gewohnt vorzüglicher Weise. Auch die übrigen Mitwirkenden, Frl. Franziska Stutzmann aus Mannheim (Gesang), Herr Müller (Solo-Violine) und Herr Kurt Walther (Klavierbegleitung) erfreuten das Publikum durch ihre Darbietungen, die mit großer Begeisterung aufgenommen wurden. Das doppelt besetzte Streichquartett löste seine Aufgabe so sauber, so peinlich in jeder Nuancierung und so tonschön, wie man es selten zu hören bekommt.

)(Kadolzzell, 7. Juni. Leutnant d. R. Erwin Stengele hat für die Rettung zweier Soldaten aus dem Tagliamento die preußische Rettungsmedaille erhalten.

)(Stühlingen (Amt Bonndorf), 13. Juni. Zwei Söhne des Friseurs Willin im Alter von 9 und 13 Jahren sind beim Baden in der Wutach ertrunken.

Handel und Industrie.

Vom Tabakmarkt.

Mannheim, 12. Juni. (Wochenbericht.) Angesichts der Fortdauer der trockenen Witterung stockte neuerdings das Aussetzen der Tabakpflänzchen auf das Feld. Um sich die mühselige Arbeit des Nachgießens zu ersparen, wartet die Mehrzahl der Pflanzer auf Regenwetter, weil der Boden unbedingt Feuchtigkeit bedarf, damit die Pflänzchen überhaupt Wurzeln lassen können. Die kühlen Nächte der jüngsten Zeit haben übrigens auch nachteilig auf die bereits angepflanzten Setzlinge eingewirkt. In vielen Fällen verkümmerten die Pflänzchen und es muß eine Nachpflanzung stattfinden, die umso unerfreulicher ist, als neben dem Mangel an Arbeitskräften große Knappheit an Setzlingen besteht, deren Preise durch sich verstärkende Nachfrage übrigens noch weiter im Anziehen begriffen sind. Inzwischen kommen die 1917er Haupttabake jetzt nach und nach aus der Gärung, deren günstiger Verlauf durch die meist vorzügliche Beschaffenheit der Ware bestätigt wird. Bei jüngsten Besichtigungen fiel das Vorkommen großer Posten blattreicher Ware auf, deren Vorhandensein den Mangel an Auslandsware wenigstens einigermaßen mildert. Zweifelsohne wird die neue Pfälzer Ware in der Zigarrenherstellung eine noch nie gekannte große Rolle spielen, zu der sie nicht in letzter Linie ihre ausnehmende Eignung für bessere Zwecke zuläßt. Das rege Interesse für die bereits im Verkehr befindlichen 1917er Vorerntetabake hielt an. Fortdauernd wurden Bezüge in Hageltabaken, Gaizen, Vorbruchsandblättern und Grumpen vorgenommen. Die Ausführung der Bestellungen verzögerte sich dadurch erheblich, daß jetzt ein Teil der verfügbaren Arbeitskräfte durch das Sortieren der neuen Deck- und Umblattabake in Anspruch genommen ist. Die vorjährigen Hageltabake, die im Handel waren, wurden mit M. 175—200 der Zentner bewertet. Für Gaizen vorjähriger Ernte wurden M. 75—80 die 50 Kilo gezahlt. Vorbruchsandblätter jüngster Ernte erlösten M. 150—160 der Zentner. Für Grumpen wurden verschiedentlich etwa M. 110—113 der Zentner bewilligt. Der Verkehr in altem Pfälzer Tabak ist ohne jegliche Bedeutung gewesen, weil Andienungen nur in sehr beschränktem Maß erfolgen konnten. Einzelne Pöstchen 1916er Ware wurden zu M. 165—180 der Zentner in den Handel gebracht. Die Umsätze am Markte in Auslandsware waren, angesichts der beschränkten verfügbaren Mengen, nur geringfügig, während andererseits lebhafte Nachfrage darnach auftrat. Am 8. Juni verteilte die Deutsche Tabakhandelsgesellschaft Bremen ausländisches Schneidegut, und zwar 671 Packen Maturin-, 301 Kisten Seedleaf-, 203 Ballen Ungar-, 145 Fässer Virginy-, Burley- und Ohiotabake. An Zigarrentabaken sind von gleicher Gesellschaft verteilt worden: 2199 Packen Sumatra-Deckblatt, 302 Ballen Java-Deckblatt, 199 Packen Sumatra-, 405 Packen Java- und 1033 Packen Brasilumblatt, 3309 Ballen Brasileinlage, 2016 Kisten Seedleaf-Umblatt, 500 Kisten desgl. Einlage, 827 Ballen Carmen-Umblatt, 270 Ballen desgleichen Einlage, 218 Ballen Manilaumblatt, 827 Ballen desgl. Einlage, 407 Ballen Mexikoeinlage, 285 Ballen Domingoeinlage und 829 Seronen Havanneinlage.

Vom süddeutschen Eisenmarkt.

Bei den Walzwerken ist die Zahl der Aufträge in einer Weise angewachsen, daß diese Produzenten meist schon bis Ende des Jahres mit Arbeit versehen sind. Es hat daher nach wie vor seine Schwierigkeiten, neue Bestellungen zwischen die alten dazwischen zu schieben. Der Eisengroßhandel hat unter diesen schwierigen Verhältnissen am meisten zu leiden, weil es für ihn ein Ding der Unmöglichkeit ist, seine Läger mit Ware auszustatten und seine Umsätze nennenswert zu erhöhen. An den Hauptmärkten Süddeutschlands, in Mannheim, Ludwigshafen, Frankfurt, München, Augsburg und Nürnberg konnte angesichts der sehr beschränkten verfügbaren Vorräte die Bedienung der Verbraucher nur unter sehr erschwerten Umständen erfolgen. Am Erzmarkte haben sich in letzter Zeit wenigstens einigermaßen leidliche Verhältnisse herausgebildet, wozu die durchweg etwas günstigeren Beförderungsverhältnisse auf den Bahnen nicht unwesentlich beitrugen. Manganhaltige Ware wurde auch weiterhin bevorzugt, war aber verhältnismäßig am schwächsten angeboten. Am Roheisenmarkte ist die Situation derart, daß die Werke sich nur an Mengen zur Lieferung binden, die innerhalb Monatsfrist geliefert werden können; aus diesem Grunde geschieht denn auch der Verkauf nur von einem zum anderen Monat. Uebrigens hat die bessere Brennstoffversorgung die Produktionsfähigkeit der Roheisenwerke nicht unmerklich besser gestaltet. Weniger gut war es am Markte mit Halbzeug bestellt, denn die Mengen, die angeboten werden konnten, deckten sich nicht im entferntesten mit den angeforderten Posten. Form- und Stabeisen waren auch weiterhin Artikel, die vornehmlich für Zwecke der Landesverteidigung herangezogen wurden. Für den freien Verkehr kam daher nur sehr wenig Material heran. Das Gleiche läßt sich von Bandeisen, Universaleisen und Schweißstahleisen berichten.

Bedeutender Holzverkauf in Ungarn.

Die Stadtverwaltung von Oszdola bei Kézdinasarhely (Ungarn) stellt am 4. Juli rund 600 000 Festmeter Laub- und Nadelhölzer zum Verkauf. Der Schätzungswert beläuft sich auf rund 3 Mill. Kr. Am gleichen Tage wird die römisch-katholische Kirchengemeinde von Oszdola 70 000 Festmeter Nutzhölzer im Schätzungswerte von rund 500 000 Kr. zum Verkauf bringen. Es zeigt sich seit längerer Zeit in Ungarn das Bestreben, bei der noch immer günstigen Marktlage größere Holzmengen zu guten Preisen abzusetzen. In diesem Sinne rechnet man mit einer starken Beteiligung.

★ Frankfurt, 14. Juni. (Pr.-Tel.) Außer der Steuersorge lag keinerlei Moment vor, das eine Abschwächung der Tendenz hervorrufen könnte und unverändert blieb namentlich das Vertrauen, mit welchem dem weiteren Fortschreiten der Offensive begegnet wird. Die Kursentwicklung vollzog sich jedoch unregelmäßig, da eine gewisse Zurückhaltung auf den wichtigsten Marktgebieten vorherrschend war. Man vermißte die in letzter Zeit regelmäßige lebhafte Bewegung in Montanpapieren. Die Kurse konnten sich meist gut behaupten. Phönix Bergbau, Gelsenkirchen und Deutsch-Luxemburger gingen bei befriedigter Tendenz hervor. Unter den chemischen Werten wurden Höchster und Scheideanstalt besser bezahlt. Elektrizitätsaktien behaupteten den Kursstand. Eine leichte Kurseinbuße erlitten Schiffswerte. Rüstungsaktien zeigten geringe Veränderungen.

Im freien Verkehr zeigte sich einiges Interesse für Heldburg-Aktien, während Deutsche Maschinen, Petroleumaktien wenig Beachtung fanden.

Am Markte der mit Einheitskursen notierten Werten war das Geschäft ruhiger. Als höher zu erwähnen sind Gummiwerte Peter, Schriftgießerei Stempel, Maschinenfabrik Eßlingen stand im Angebot. Brauereiaktien sowie Bangesellschaften fanden weitere Beachtung.

Am Rentenmarkt ruhte das Geschäft fast völlig. Oesterreichisch-ungarische Werte schwächer. Im weiteren Verlauf des Verkehrs blieben die Umsätze gering, doch konnte eine Befestigung am Schluß der Börse Platz greifen. Privatdiskont 4 Prozent.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 14. Juni. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	13. Geld	13. Brief	14. Geld	14. Brief
Konstantinopel	20.15	20.25	20.15	20.25
Holland 100 Gulden	253.50	254.50	253.50	254.50
Dänemark 100 Kronen	158.50	159.00	158.50	159.00
Schweden 100 Kronen	176.25	176.75	176.25	176.75
Norwegen 100 Kronen	160.25	160.75	160.25	160.75
Schweiz 100 Franken	128.50	128.75	129.50	129.75
Oest.-Ungarn 100 Kronen	65.55	65.65	65.05	65.15
Spanien	103.—	104.—	103.—	104.—
Bulgarien 100 Leva	79.—	79.—	79.—	79.—

Letzte Handelsnachrichten.

Frankfurt, 14. Juni. (WTB.) In der am 12. d. M. stattgehabten Aufsichtsratssitzung der Elektrizitäts-A.-G. vorm. W. Lahmeyer u. Co. wurde der Abschluß für 1917—18 genehmigt. Der Reingewinn beträgt nach Abzug der Teilschuldverschreibungszinsen, Abschreibungen und Unkosten 2 687 735.84 M. einschl. 153 715.97 M. Gewinnvortrag gegen 2 608 556.97 M. einschließlich M. 147 646.83 i. V., woraus 8% (wie i. V.) verteilt werden sollen. Die Hauptversammlung findet am 29. d. M., vorm. 10 Uhr, statt.

Berlin, 13. Juni. Die Gesamtausbeute der Transvaal Chamber of Mines betrug im Mai 741 317 Unzen Gold im Wert von 3 148 915 Pfund Sterling.

Wien, 13. Juni. (WTB.) Zwischen der Verkehrsbank und der Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Merkur" sowie dem Ingenieur Pich ist ein Vertrag zustande gekommen, der die Schaffung einer Aktiengesellschaft mit einem Kapital von K 12 Mill. zur Anlegung von Schiffswerften, insbesondere für den Bau von Handelsschiffen zum Zwecke hat. Den Blättern zufolge schweben Verhandlungen, die zu einer Verschmelzung der Wechselstuben-Aktiengesellschaft „Merkur" und der Verkehrsbank führen sollen.

Auch wir blieben nicht verschont.
Es wurde uns die tieftraurige Nachricht, dass unser innigstgeliebter, unvergesslicher Sohn und Bruder

Fritz Bundt

Einj. Gefr. im 1. Bad. Leib-Gren.-Regt. 109
Inhaber des Eisernen Kreuzes

durch Kopfschuss am 29. Mai den Heldentod erlitten hat. Nachdem schon so viele seiner Freunde und Schulkollegen gefallen sind, musste nun auch er sein junges, hoffnungsvolles Leben lassen. 1017a

MANNHEIM, Q 7, 27, den 14. Juni 1918.

In tiefem Schmerz:
Kunigunde Bundt Wwe.
Carl Bundt, z. Zt. im Lazarett
Elisabeth Bundt.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen Abstand zu nehmen.

Offene Stellen

Schmiermittelfabrik sucht beste eingeführte E87
Vertreter
zum Verkauf von Wagenfett an Großabnehmer.
Ang. unter S. R. 195 Invalidendank Dresden.

Textilgründung in Ungarn.
Zur Gründung einer größeren **Preßdeckel-Fabrik** in Ungarn sucht eine größere, am Budapester Platze seit vielen Jahrzehnten bestehende ungarische Textilfirma **Fachcompagnon.** Es werden vorgezogen Eigentümer von ähnlichen Fabrik-Etablissements, die geneigt wären, sich an einer ähnlichen Gründung fachmännisch und pekuniär zu beteiligen. Zuschriften werden sub Chiffre H. O. 2676 an Haasenstein & Vogler (Daulus & Co.), Budapest, gebeten. V81g

Grosse Firma sucht für sofort oder auf 1. Juli für kaufmännische Büroarbeiten
jüngeren Herrn oder Dame
mit guter Handschrift. Angebote mit Zeugnisabschriften, Altersangabe und Gehaltsansprüchen unter G. A. 151 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten. S86

Vertreter
od. Vertreterin zum Vertrieb eines markenfr. Gebrauchsartikels gesucht.
Nur solche, die bei der Stadt- u. Landkundschaft eingeführt sind und Erfolge nachweisen können, wollen sich melden bei H. Dormeyer, Berlin SW 11, Bernburgerstr. 24/25. V81n

Per sofort gesucht
Bauführer
(evtl. auch Kriegsbeschädigter) der schon längere Zeit im Eisenbetonbaufach tätig war, zur Leitung verschiedener Baustellen (Kriegsindustrie). Selbiger muß in jeder Weise firm sein, auch gewandt im Verkehr mit den Aufsichtsorganen, der Kundschaft sein u. hat die Oberaufsicht über mehrere Poliere. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter H. M. 340 an Rudolf Mosse, Mannheim, erbet. V88f

Sauberer
Hausbursche
der Radfahren kann, sofort gesucht. Ca84
G. Belbe, D 2, Nr. 14.

Friseurgehilfe
oder Lehrling gesucht.
Karl, Jungbuschstr. 24.

Stütze
für Hauswesen gesucht. Bedingung: gute Köchin. Angeb. unt. M. F. 81 an die Geschäftsst. d. Bl.

Selbständige, redegewandte, im Nähen bewanderte 962a
Modistin
gesucht. Wieser-Jüll Seckenheim.

Wochenbett- oder Säuglingspflegerin
zu sofortigem Eintritt gesucht. 992a
Angeb. unt. M. J. 84 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche auf 1. Juli selbständiges 1006a
Hausmädchen
welches in guten Häusern gedient hat. Vorst. morgens von 10—12 u. nachm. von 2—4 Uhr bei
Frau Bolmer,
Richard Wagnerstr. Nr. 4.

Tüchtiges, braves
Mädchen
auf 1. Juli gesucht. 1022a
Privat-Pension Wieder,
P 7, Nr. 18.

Für Frauen 2988
Monatsstelle
B 7, 40, Büro.

Verkäufe.

Haus
Seckenheimerstraße 13
im Ganzen zu vermieten oder zu verkaufen. Näh. Auskunft erteilt E83
Julius Knapp
Ortsrichter, U 3, 10
Telephon 3036.

Ein neuerbautes 962a
kl. Vorder- u. Hinterhaus
preiswert zu verkaufen.
Angeb. unt. M. N. 76 an die Geschäftsst. ds. Bl.

Meistergeige
und Reise-Handkoffer zu verkaufen. 1018a
Trok, D 5, 3 III.

Billard
(Firma Dorfelder) kompl. mit Stücken u. Tafel, nußbaum, matt pol., tadell. erhalt., sowie 2 gr. Eisenguß- od. Bürotischgestelle (Stolzenb.) 1,50 × 1,10, maß., eichen, dunkel, m. Tuchbes. hat preisw. abzugeb. Billard, Karlsruhe i. B., Schirmerstr. 5, Gartenhaus. E56b

Bett
mit Roßhaarmatr. zu vk. 983a Rubbach, U 4, 20 II

Zu verkaufen:
1 Federrolle, 1 Häckselschneidmaschine 1 Ladentheke, 2 grosse Regale, 3 Schreibpulte, 1 kl. Schrank, 1 Romeo-Abzugapparat, 1 Büchergestell, 1 Vertikow, 1 Gasherd, 61 Wäschemangel, 1 Waschbütte, 1 Waschmaschine, 1 Partie Ausstell-Figuren.
Franz
Mittelstr. 20. 995a

1 Flügel
(Streicher Wien) für 800 M. zu verkaufen. Händler verbeten. Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Blattes. 1020a

Großes hartholz.
Kinderbett
mit Matr. u. Federzeug, Diwan, Frauenhüte, Handpumpe, Bohnenschneidemaschine. 981a Ibach, Q 5, 12.

Kinder-Liegesitz-Wagen
und guter
Grammophon
billig zu verkaufen. 993a Schüßler, Ob. Riedstr. 32 Käferthal.

Vornehmes
Speisezimmer
zu verkaufen. Anzusehen von 5—7 Uhr. 1020a
Eckmüller, O 7, 27 pt.

Bohnenstangen
(Kiefern u. Fichten) billig zu verkaufen. 1019a
Heinr. Söllner, Holzhdl.
Wohnung: Eisenstr. 49/51
Lager: Helmholtzstraße 9.
(Elektr. Werk.) Tel. 7308.

Motorboot
für ca. 10 Personen mit kleiner Schaluppe zu verkaufen. 1010a
Frau Carl Schifferdecker,
M'heim, Grabenstr. 8.

Ein guterh. sehr. 996a
Schreibmaschine
zu verkaufen. Zu erfragen Jos. Lubheimer, F 7, 24.

Kauf-Gesuche

Gebr. Klavier
mit hellem Ton gesucht. Aussehen Nebensache. Angebote unter M. O. 69 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. 1000a

25 Eisenfässer
Benzinfässer
sofort zu kaufen E591
gesucht.
„Rhemag"
Rheinania Motoren-Fabrik A.-G.
Mannheim—Käferthal.

Verkäufe:
Dezimalwage, alt. Möbelwagen f. Werkstätte oder Gartenhaus geeignet, eine Schiffspumpe, ein Laden-Regal u. ein Milchbaßin.
Fr. Schmann, Riedfeldstraße 50. 1002a

Sohlenschoner
Stück p. Tausend M 2.88
A. Jacobi, Chemnitz 8 2
Lothringerstr. 20. 2816a

Vermietungen
Wohnungen

Q 4, 11, II. St.
3 od. 5 Zimmer, Küche u. Zubeh. (elektr. Licht) bis 1. Aug. zu verm. 1004a
Näh. Hof, rechts.

Eichelsheimerstr. 40
2 Zimmer u. Küche an ruh. Fam. zu vermieten.
Näh. 4. Stock, rechts.
1023a

Vermietungen
möbl. Zimmer

Max Josefstr. 25, III.
Schön möbl. Wohn- u. Schlafzimmer ab 1. Juli zu vermieten. 765a

Uhlandstr. 21, II., links
Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten. 1000a

Magazine.

U 3, 25 part.
Kleiner Lagerraum sof. zu vermieten. 826a

Büro.

Zu vermieten
2 bis 3 geräumige Büroräume.
Zu erfragen E 7, 27, parterre.

Vermischtes

Welcher Kunstfreund od. Kunstfreundin würde einen mittellosen jungen Mann, welcher über ein ausgez. Stimmmaterial verfügt, ausbilden lassen, od. die Mittel zur Ausbildung vorstrecken. 980a
Angeb. unt. M. H. 89 an die Geschäftsst. d. Bl.

Heirat.
Fabrikdirektor mit hohem Einkomm., in schön. Stadt d. Schweiz, Mannheimer, ernste, stattl. Erscheinung, schuldl. gesch., ohne Anhang, vorz. Vermög. Mk. 50 000.—, wünscht sich in Glücke wieder glücklich zu verheirat. Alleinstehende, vermög. Damen bis 45 Jahre — auch vom Lande — werden gebeten, vertrauensv. Angeb. m. Bild, das sof. wieder zurückgeschickt wird, gefl. unter H. 618 an Haasenstein & Vogler, A.-G. in Mannheim richten zu wollen. Verschwiegenheit ehrenwörtlich zugesichert. V811

Wer erteilt jung. geb. Dame guten 997a
englischen Unterricht
(Konversation).
Angeb. m. Preisangabe unter M. L. 86 an die Geschäftsstelle dies. Bl.

„Luisenhöhe"
bei Freiburg i. Breisgau.
650 m. üb. M. 987
Pension 3 Mk.
Unbeschränkter Aufenthalt, ohne ärztliches Zeugnis.

Kompasse
in jeder Grösse bei: E87
Armbruster, E 1, 13.

Gesucht 1001a
500 M.
von Selbstgeber. Gute Sicherheit, hohe Zinsen. Angeb. unt. M. P. 29 an die Geschäftsst. d. Bl.

Brauner Lederbeutel
mit versch. Schlüssel verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle. 1015a

Kanarienvogel
entflogen. G 6, 20 4. St.

Empfehle meinen
Mittag- und Abendtisch.
Privat-Pension Wieder
P 7, 18. 1021a

Miet-Gesuche.

In Mannheim od. nächster Nähe, werden durchaus trockene E90f
Fabrikräume
circa 6—800 qm Fläche, mögl. in einem, ev. zwei Stockwerken, zur Fabrikation von Feinwerkzeugen
gesucht.
Wasserkraft bevorz. Gefl. Angeb. unt. G. M. 339 an Rudolf Mosse, Mannheim.

Für älteren, alleinsteh. Herrn wird eine moderne
Wohnung, 5-6 Zimmer
für 1. Oktober oder früh. gesucht. 998a
Angeb. unt. M. R. 88 an die Geschäftsst. d. Bl.